

#### Datenbankdetails

<b>Datenbank:</b>	Länder und Märkte
<b>Titel:</b>	<a href="#">Biokraftstoffbranche in Zentralamerika formiert sich</a>
<b>Datum:</b>	28.09.2007
<b>Land:</b>	Mittelamerika, Honduras, Costa Rica, Guatemala, Panama, Nicaragua
<b>Produktkategorie:</b>	Artikel

---

## Biokraftstoffbranche in Zentralamerika formiert sich

### Investoren warten auf politische Impulse / Ethanol favorisiert

San Salvador (bfai) - Die Produktion von Biokraftstoffen gewinnt in Zentralamerika zunehmend an Bedeutung. Allerdings gibt es einige Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern. Während Costa Rica ab 2008 einen Ethanolzusatz bei Kraftstoffen fordern wird, sind andere Regierungen der Biokraftstoffproduktion gegenüber noch sehr zurückhaltend. Mit entsprechender politischer Unterstützung könnten die Produktionszahlen jedoch schnell in die Höhe gehen. (Kontaktanschriften)

Bevor die Produktion von Biokraftstoff in Fahrt kommt, müssen die zentralamerikanischen Länder jedoch energiepolitische Maßnahmen in die Wege leiten, die den heimischen Konsum unterstützen. Costa Rica hat bereits einen ersten Schritt unternommen. Hier muss in einigen Landesteilen den Kraftstoffen ein bestimmter Prozentsatz an Ethanol beigemischt werden. Des Weiteren ist geplant, dass ab 2008 alle Kraftstoffe im Land einen 7%igen Ethanolzusatz aufweisen sollen.

Dies sollte laut Aida Lorenzo, der Sprecherin des guatemalteckischen Verbandes erneuerbarer Kraftstoffe (ACR - Asociación de Combustibles Renovables de Guatemala), auch in den anderen zentralamerikanischen Ländern so sein. Verbandsangaben zufolge verbraucht die Region jährlich fossile Kraftstoffe im Wert von 1,35 Mrd. US\$. Schon eine Zusatz von 10% Ethanol würde der Branche einen jährlichen Umsatz von 135 Mio. US\$ garantieren. Anreiz für solche energiepolitischen Maßnahmen könnte der damit verbundene geringere Devisenaufwand für den Import von Kraftstoffen sein.

In Honduras produzieren 2007 fünf Unternehmen Biokraftstoffe: Hondupalma, Coopalma, Corporación Dirian, Jaremar und Aquafinca. Diese, so ein Berater der Regierung, liefern ihre Produkte jedoch nach Mexiko (in Form von Speiseöl), wo diese aufgrund der international hohen Preise einen besseren Absatz finden. Daher gehen Honduras' 2007 Unternehmer davon aus, dass Biokraftstoffe im Land kurzfristig nicht zum Zuge kommen können. Insbesondere dann nicht, wenn die Preise dafür fallen, während die Kosten für den Rohstoff - hier der afrikanischen Palme - steigen. Obwohl in Honduras gleiche Methoden wie in Brasilien und Kolumbien angewendet werden, sank die Biokraftstoffproduktion im 1. Halbjahr 2007 signifikant. Unternehmer fordern die schnelle Einführung von Investitionsanreizen, wie zum Beispiel die augenblicklich debattierte Bepflanzung von weiteren 200.000 ha mit afrikanischen Palmen (gegenwärtig 90.000 ha).

In Guatemala konzentrieren sich die Investoren indessen auf die Produktion von Ethanol. ACR-Angaben zufolge wird dort ein größeres Entwicklungspotenzial als bei der Herstellung von Palmölen gesehen. Von Mitte 2005 bis Mitte 2007 hat Guatemala seine Produktionskapazität für Ethanol um 30% erhöht. Sechs Unternehmen produzieren jährlich 135 Mio. l. Das Ethanol wird vor allem in die USA und nach Europa exportiert. Guatemala ist damit der größte Ethanolproduzent in Zentralamerika. Mit der entsprechenden politischen Flankierung, so Verbandssprecherin Lorenzo, würden die Investoren ihre Ethanolproduktion sofort ausbauen und die Kapazität innerhalb von 18 Monaten verdoppeln.

In Panama vertrauen Ethanolproduzenten darauf, dass die Regierung schon bald eingreift und die Produktion durch einschlägige Investitionsanreize ankurbelt. Kraftstoffimporte sollen dann im gleichen Maße zurückgeschraubt werden, wie die Ethanolproduktion erhöht und die lokale Industrie ausgebaut wird.

Als Pionier in Panama gilt die Firma M4 Combustibles S.A. Das von ihr produzierte Ethanol versetzt sie mit einem patentierten 13%igen Zusatz, der dem Gemisch im Vergleich zu herkömmlichen Kraftstoffen einen 22% höheren Wirkungsgrad verleihen soll. Bis Ende 2007 sollen zwei weitere Werke in Produktion gehen.

Nicaragua diskutiert den massiven Anbau von afrikanischen Palmen. Gerardo Escudero, ein Repräsentant des Interamerikanischen Institutes für landwirtschaftliche Kooperation, IICA (Instituto Interamericano de Cooperación de la Agricultura) erklärte, dass mit der Produktion von Biodiesel vor allem der Energieknappheit im Süden des Landes begegnet werden soll. In Nicaragua hergestellter Biodiesel soll nicht im Straßenverkehr, sondern zur Energieerzeugung in Wärmekraftwerken genutzt werden.

Staatspräsident Ortega vertritt allerdings die Ansicht, dass eine landwirtschaftliche Monokultur dem gesamten Agrarsektor schadet und ist deshalb gegen einen massiven Palmenanbau. Auch der staatliche Stromhersteller INE glaubt nicht, dass dies die richtige Lösung sei. Zur Stromerzeugung hält er nach wie vor am Bau von Wasserkraftwerken fest.

## **Kontaktanschriften:**

ACR - Asociación de Combustibles Renovables de Guatemala

3a. Av. 13-78 zona 10, Torre Citibank nivel 8

Tel.: 00502/23 84 24 54

E-Mail: <mailto:acrg@intelnett.com>

Instituto Interamericano de Cooperación para la Agricultura (IICA)

Managua, Km. 10 carretera a Masaya

Tel.: 00505/2 76 27 54, 2 76 27 55, 2 77 28 08, Fax: 2 76 25 04

E-Mail: <mailto:iica@iica.int.ni>, Internet: <http://www.iica.int.ni>

(S.C.)